

# BEHINDERUNG IM WANDEL DER ZEIT IN HAGEN

Menschen mit Behinderungen haben in Deutschland eine sehr wechselhafte Geschichte durchlebt: Anfang des 20. Jahrhunderts in Großeinrichtungen untergebracht oder tolerierter Teil der Familie. Dann die massenhaften Ermordungen im NS-Staat als lebensunwertes Leben. Sie wurden als Schwachsinnige oder Krüppel bezeichnet. Heute stehen sie seit der Ratifizierung der UN-Behindertenkonvention im Fokus gesellschaftlicher Bemühungen um Inklusion.

In Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Hagen und der Stadt Hagen haben Studierende des Fachbereichs Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule Dortmund jetzt einen Blick auf die historischen und aktuellen gesellschaftspolitischen

Entwicklungen des Umgangs mit Menschen mit Behinderungen in Hagen geworfen und in einer wissenschaftlichen Kunstaussstellung zusammengetragen.

## Zentrale Fragestellungen des Projekts waren unter anderem:

- Wie lebten und leben Menschen mit Behinderungen in Hagen seit Anfang der 1930er Jahre?
- Wie sah und sieht ihre Lebensrealität aus und mit welchen Herausforderungen wurden sie im Wandel der Zeit konfrontiert?
- Wie sahen und sehen ihre sozialen Netzwerke aus und lassen sich hier Veränderungen nachzeichnen?
- Inwiefern lassen sich gesellschaftliche Haltungen, Einstellungen und (Vor-)Urteile identifizieren?

Eine große Bedeutung wurde dem partizipativen Ansatz des Gesamtprojekts zugemessen, in dem Menschen mit Behinderungen von Anfang an nicht nur Objekt des Erkenntnisinteresses waren, sondern als Teil der forschenden Projektgemeinschaft mitwirken konnten. So wurden Menschen mit Behinderungen gezielt an den Seminaren zur Vorbereitung der qualitativen Feldforschung mit einbezogen und ihre Erfahrungen als Expertinnen und Experten genutzt. Ebenso waren sie bei zahlreichen Aktionen im Sozialraum, wie zum Beispiel den Besuchen im Stadtarchiv, aktiv beteiligt und konnten maßgeblich an der Umsetzung der Abschlussformate mitwirken.

## SCHIRMHERRSCHAFT

### Claudia Middendorf

Beauftragte der Landesregierung für Menschen mit Behinderung sowie für Patientinnen und Patienten in Nordrhein-Westfalen

## PROJEKTLÉITUNG

### Prof. Dr. Michael Boecker

(Fachhochschule Dortmund)

Kontakt: michael.boecker@fh-dortmund.de

### Dipl. Soz. Arb. Meinhard Wirth M.A.

(Caritasverband Hagen e.V.)

Kontakt: m.wirth@caritas-hagen.de

## MITWIRKENDE

Irina Bergmann, Hannah Berthold, Gilbert Buckstegge, Sema Nur Cetinsoy, Dilara Erdem, Kassja Fetahovic, Robin Gröll, Sarah Hesberg, Kim Heving, Sienat Jenny Kalitzki, Nina Kappel, Michael Kegelmann, Stefanie Krawczyk, Christoph Lange, Matz Lork, Jasmin Lubinski, Laura Möws, Lena-Marie Müller, Nancy Müller, Alina Pieper, Moritz Plagge, Daniel Reher, Franziska Schmidt, Thorsten Siebers, Thorsten Sievers, Martin Sondermeyer, Helena Steinfeldt, Tobias Steyer, Julia Tisch, Christina Walter, Vanessa Wittmaier, Jennifer Wrobel, Manuel Zipp

Wir danken **apetito** für die freundliche Unterstützung!

# VON DER EXKLUSION ZUR INKLUSION

Hauptbahnhof Hagen



## FRÜHER

Weil Menschen mit Behinderungen zu früheren Zeiten ausgesiedelt und versteckt wurden, waren in Stadtzentren, so auch im Zentrum Hagen, nur wenige anzutreffen...



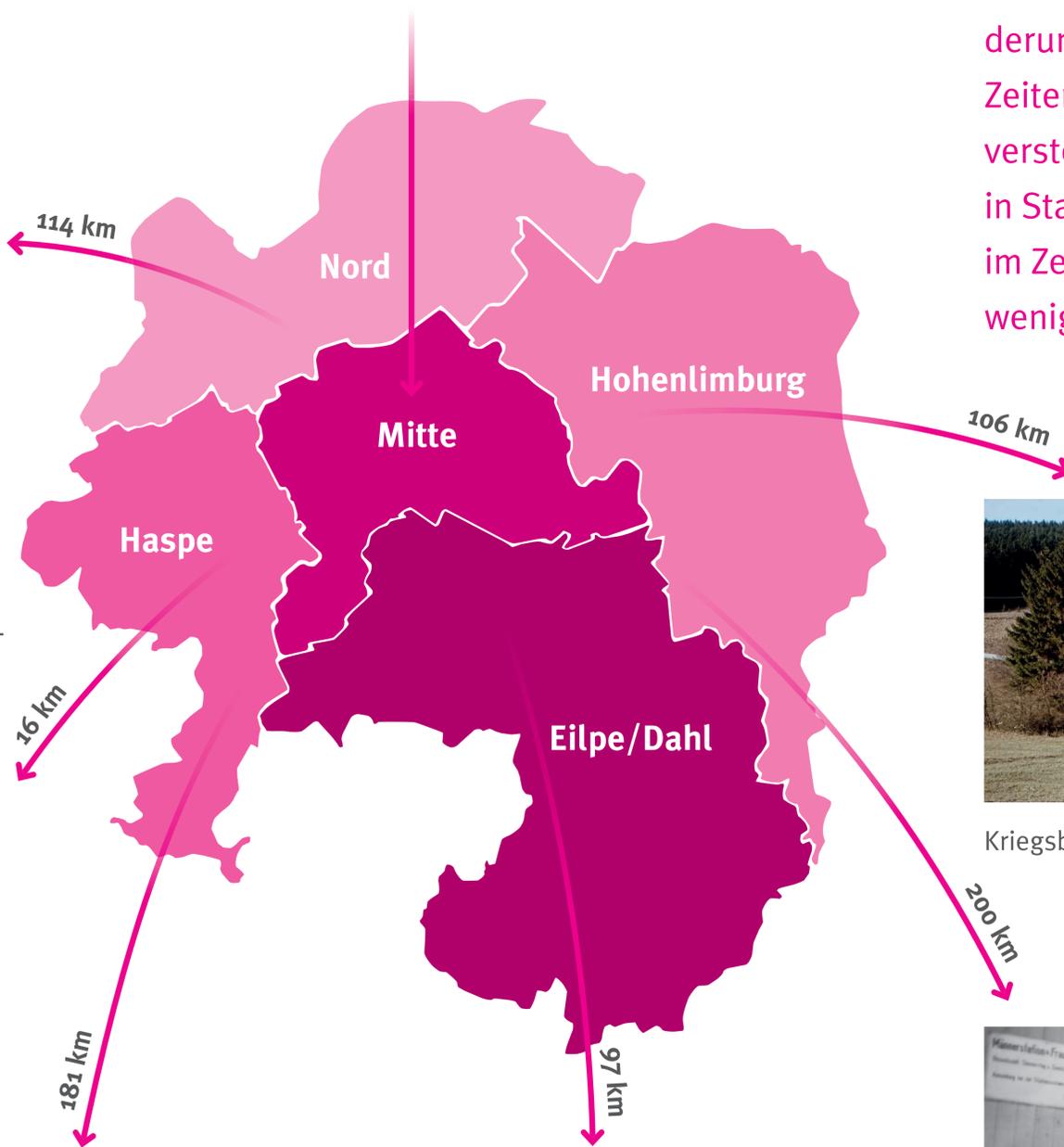
*Gartenseite der Anstalt mit Kirche*

„Gartenseite der Anstalt mit Kirche“, Paderborn

„Das alte Gutsgebäude mit Aufnahmebüro und Wohngruppe. Anschließend der Speisesaal, rechts das Wohnhaus der Nicht-Sesshaften.“ Breckerfeld



Das alte Gutsgebäude mit Aufnahmebüro und Wohngruppe. Anschließend der Speisesaal, rechts das Wohnhaus der Nichtsesshaften.



Kriegsblindenheim **Brilon**



Universitätsklinikum **Marburg**



Josefsheim **Bigge**, „Heilung, Pflege und gewerbliche Ausbildung verkrüppelter Personen“



„Poliopatienten wurden in **Hessisch-Lichtenau** untergebracht“

### Kontakte zu Menschen mit Behinderungen

|                       |                         |
|-----------------------|-------------------------|
| Erhebungszeitraum     | 29.01.2018 – 16.05.2018 |
| Kontaktierte Personen | ca. 50                  |
| Vereinbarte Termine   | 8                       |
| Besuche               | 6                       |
| Befragte Personen     | 16                      |

➔ **Menschen mit Behinderungen haben etliche Kilometer von Hagen entfernt gelebt.**

# VON DER EXKLUSION ZUR INKLUSION

Barrierefreies Wohnen ermöglicht Selbstständigkeit



Hengsteysee

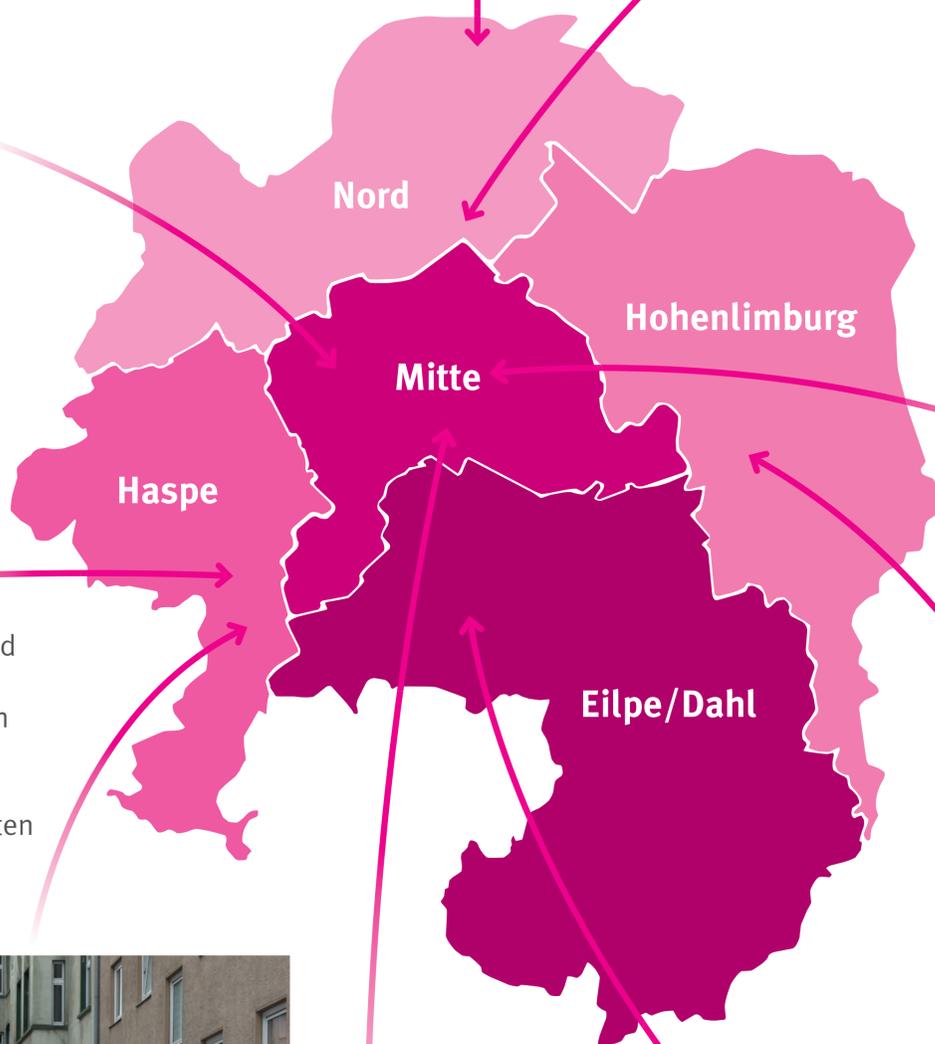


## HEUTE

... dies hat sich dank des gesellschaftlichen Wandels über die Jahre geändert, sodass heute auch Menschen mit Behinderungen im Stadtkern anzutreffen sind und ihren Lebensmittelpunkt dorthin verlagert haben.



Nach langen Bemühungen war vollständige Barrierefreiheit möglich ... endlich abgesenkte Bordsteine.



Gerne aufgesuchter Juwelier



Barrieren sind nicht immer offensichtlich (Fahrkartenautomaten, Geldautomaten etc.).



Beliebtes Restaurant in Hagen



Herr E. fühlt sich wohl in seiner eigenen Wohnung.

Stadthalle Hagen



Startschuss zur Maiwanderung der Familie O. in Hagen Selbecke

### Kontakte zu Menschen mit Behinderungen

|                       |                         |
|-----------------------|-------------------------|
| Erhebungszeitraum     | 29.01.2018 – 16.05.2018 |
| Kontaktierte Personen | ca. 50                  |
| Vereinbarte Termine   | 8                       |
| Besuche               | 6                       |
| Befragte Personen     | 16                      |



**Menschen mit Behinderungen leben in Hagen.**

# VON DER EXKLUSION ZUR INKLUSION



*Bekannte Gesichter*

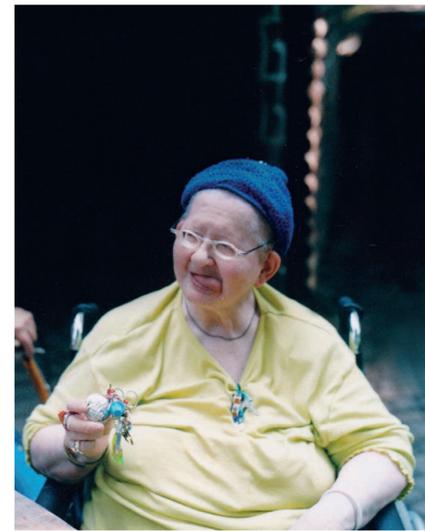
Diese Bilder sprechen für sich, wer sie noch kennt, erinnert sich.

Unser Interesse bestand darin, etwas hinsichtlich der persönlichen Erinnerungen der Personen, die diese auf Fotos festgehalten haben, zu erfahren. Aus unserer Sicht war es unabdingbar, nicht nur Eindrücke einzusammeln, sondern die Lebenswelt der Menschen kennenzulernen. Aus diesem Grund haben wir sie nicht einfach nur um ihre Fotos gebeten, sondern sie besucht.

Gemeinsam mit den Menschen mit Behinderungen und/oder ihren Angehörigen haben wir sehr interessante Nachmittage verbracht und dabei viele Fotos angeschaut und viele sehr persönliche Einblicke in die Biografien und persönliche Geschichten erfahren dürfen.

Um nicht mit einer zu großen Personenzahl in die Lebenswelt der Menschen einzudringen, haben die Besuche stets mit 2–3 Studierenden unserer Gruppe, die insgesamt aus 5 Studierenden besteht, stattgefunden.

Auf diese Weise haben wir Eindrücke gewonnen, wie und vor allem wo das Leben von HagenerInnen mit Behinderungen früher vonstatten ging, und wie dies heute ist. In der Präsentation unserer Ergebnisse haben wir uns bewusst für eine barrierearme Darstellung entschieden.



## *Datenerhebung*



**Wir bedanken uns recht herzlich bei allen Beteiligten für die tolle Zusammenarbeit!**



Herr D. in seinem ersten Auto



Kutschfahrt im Urlaub



Osterfeuer bei Familie O.



Kaiser Friedrich Turm, Hagen „C. liebt Trecker.“

## *Unterwegs*



Mittagspause...



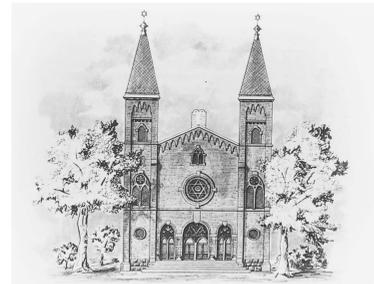
Urlaub in den USA

# GOTTESHÄUSER UND KNEIPEN IN HAGEN

**Katholische Marienkirche:**  
Nebeneingang mit Rampe, Türen werden noch zu elektrischen Türen aufgerüstet.



Viele muslimische Menschen mit und ohne Behinderungen beten in der **Moschee - Bildungs - und Kulturverein Hagen e.V.**



**Synagoge:** Im Nachbargebäude wird ein Fahrstuhl als direkter Eingang zur Synagoge gebaut. Vorher gab es eine Rampe am Hintereingang.



**Evangelische Johanneskirche:** Kirche wird komplett renoviert und barrierefrei. Es wird sogar barrierefreie Toiletten geben.



**Jekyll and Hyde:**  
„Barrierefreiheit durch herausragende Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit“

**Ratskeller:** „Auf Nachfrage barrierefreier Eingang“



**Kneipen:** Alle Befragten fanden Barrierefreiheit wichtig, aber haben sich zuvor nie Gedanken dazu gemacht.

„Barrierefreiheit hat auch viel mit Hilfsbereitschaft zu tun.“

„Für Rollstuhlfahrer\*innen endet eine Kneipentour meist dann, wenn sie nach Hause fahren müssen, um auf die Toilette zu gehen.“

Der **Käfig** ist seit vielen Jahren ein beliebter Treffpunkt im Zentrum Hagens.



|               | Eingang | WC | Räumlichkeiten |
|---------------|---------|----|----------------|
| Ratskeller    | ☹️      | ☹️ | 😊              |
| Spinne        | 😊       | ☹️ | 😊              |
| Käfig         | 😊       | ☹️ | 😊              |
| Jekyll & Hyde | ☹️      | ☹️ | 😊              |
| Crocodile     | 😊       | 😊  | 😊              |

„Als das Wohnheim für Menschen mit Behinderung vor 18 Jahren geplant wurde, bin ich von Gemeindemitgliedern angesprochen worden, ob das denn wirklich mitten im Ort stehen müsse. Inzwischen ist es ganz selbstverständlich, dass Menschen aus diesem Haus zu unseren Pfarrfesten kommen. Da hat sich in den letzten Jahren etwas verändert, hin zu einer Selbstverständlichkeit.“



**Pfarrer Christoph Schneider,**  
Katholische Kirchengemeinde  
Christ-König, Boelerheide



Das **Crocodile** liegt direkt in der Fußgängerzone und ist seit Jahren ein fester Bestandteil der Hagener Gastronomie-Szene.



Das **Wirtshaus Spinne** liegt zwischen dem Volkspark und den Einkaufsgalerien mitten in der Stadt.



## METHODEN

- bei den einzelnen Gotteshäusern: Kurzinterviews
- bei Pfarrer Schneider: Interview
- bei der Kneipentour: Fragebögen

# BEHINDERUNG UND TEILHABE

Wir haben am Europäischen Protesttag für Menschen mit Behinderung Hagener\*innen gefragt, was sie nicht mehr in den Medien und auf der Straße hören bzw. lesen möchten – dabei bekamen wir folgende Antworten:

*Lass, ich mach das schon! **Behinderung ist nicht normal!** Behindert, ey! **Du darfst keine Kinder kriegen.** Oh, Sie Arme\*r! **Das sieht man Dir gar nicht an.** Du... **Oh, das ist ja schrecklich!** Das muss doch furchtbar sein. **Ihr seid doch Banane!** Du bist so anders. **Bist du Behindert?!** Man kann sich aber auch anstellen! **Hast du noch alle Latten am Zaun!** Mein Beileid. **Was guckst du denn so doof?** Mama, was ist denn mit der Frau? **Inklusion ist wie eine ansteckende Krankheit.** Dafür ist kein Geld da. **Ich hasse euch Behinderte!** Die Gesunden... /Die Behinderten... **Stell dich nicht an!** Sie haben aber ein schweres Schicksal. **Lass mich das lieber machen!** Wie meistern Sie das nur? **Du bist ja voll doof!** Lass mich dir helfen! **Hilf doch mal jemand dem armen Rolli-Fahrer!** Sei doch mal selbstständiger! **Du Spasti!** Das muss doch schwer für dich sein, damit klar zu kommen? **Übertreib nicht!** Ich weiß wie das ist, ich kenne jemanden... **Du bist ja balla-balla!** Dafür haben wir kein Geld. **Schwule Sau!** Soll ich ihnen nicht lieber helfen? **Jetzt stell dich nicht so als Opfer dar!** Toll, wie du dein Schicksal meisterst, ich könnte das nicht. **Was habe ich mir mit Dir für einen Sohn in die Welt gesetzt?** Immer diese Behinderten. **Die kosten uns eh schon so viel.** Wir haben kein Geld für Menschen mit Behinderung. **Und die dürfen Kinder kriegen?** Behinderte sind nicht leistungsfähig. **Immer musst du so kurzfristig absagen!** Menschen mit einer Persönlichkeitsstörung sollen/dürfen nicht im Sozialpädagogischen Bereich arbeiten. **Hirnamputiert!** Sie wollen doch garnicht arbeiten. **Du kannst das nicht!** Alles wird auf die Behinderung geschoben. **Ist das noch normal?** Dafür kannst du andere Sachen bestimmt gut. **Behinderte.***

Wir kamen mit den Menschen ins Gespräch und eine Vielzahl der Passant\*innen nahm sich die Zeit, Aussagen niederzuschreiben. Was mit diesem Plakat nicht zum Ausdruck gebracht werden kann, sind die Blicke mit denen manche Menschen konfrontiert werden. Ob beim Bäcker oder auf einem Spaziergang – viele der Befragten kennen abwertende oder bemitleidende Blicke in der Öffentlichkeit. Alles in allem lässt sich festhalten, dass sich jede\*r Passant\*in mehr Toleranz, Verständnis und ein freundliches Miteinander wünscht.

# BEHINDERUNG UND TEILHABE

Wir haben am Europäischen Protesttag für Menschen mit Behinderung Hagener\*innen gefragt, was sie nicht mehr in den Medien und auf der Straße hören bzw. lesen möchten – dabei bekamen wir folgende Antworten:

*Lass, ich mach das schon! **Behinderung ist nicht normal!** Behindert, ey! **Du darfst keine Kinder kriegen.** Oh, Sie Arme\*r! **Das sieht man Dir gar nicht an.** Du... **Oh, das ist ja schrecklich!** Das muss doch furchtbar sein. **Ihr seid doch Banane!** Du bist so anders. **Bist du Behindert?!** Man kann sich aber auch anstellen! **Hast du noch alle Latten am Zaun!** Mein Beileid. **Was guckst du denn so doof?** Mama, was ist denn mit der Frau? **Inklusion ist wie eine ansteckende Krankheit.** Dafür ist kein Geld da. **Ich hasse euch Behinderte!** Die Gesunden... /Die Behinderten... **Stell dich nicht an!** Sie haben aber ein schweres Schicksal. **Lass mich das lieber machen!** Wie meistern Sie das nur? **Du bist ja voll doof!** Lass mich dir helfen! **Hilf doch mal jemand dem armen Rolli-Fahrer!** Sei doch mal selbstständiger! **Du Spasti!** Das muss doch schwer für dich sein, damit klar zu kommen? **Übertreib nicht!** Ich weiß wie das ist, ich kenne jemanden... **Du bist ja balla-balla!** Dafür haben wir kein Geld. **Schwule Sau!** Soll ich ihnen nicht lieber helfen? **Jetzt stell dich nicht so als Opfer dar!** Toll, wie du dein Schicksal meisterst, ich könnte das nicht. **Was habe ich mir mit Dir für einen Sohn in die Welt gesetzt?** Immer diese Behinderten. **Die kosten uns eh schon so viel.** Wir haben kein Geld für Menschen mit Behinderung. **Und die dürfen Kinder kriegen?** Behinderte sind nicht leistungsfähig. **Immer musst du so kurzfristig absagen!** Menschen mit einer Persönlichkeitsstörung sollen/dürfen nicht im Sozialpädagogischen Bereich arbeiten. **Hirnamputiert!** Sie wollen doch garnicht arbeiten. **Du kannst das nicht!** Alles wird auf die Behinderung geschoben. **Ist das noch normal?** Dafür kannst du andere Sachen bestimmt gut. **Behinderte.***

Wir kamen mit den Menschen ins Gespräch und eine Vielzahl der Passant\*innen nahm sich die Zeit, Aussagen niederzuschreiben. Was mit diesem Plakat nicht zum Ausdruck gebracht werden kann, sind die Blicke mit denen manche Menschen konfrontiert werden. Ob beim Bäcker oder auf einem Spaziergang – viele der Befragten kennen abwertende oder bemitleidende Blicke in der Öffentlichkeit. Alles in allem lässt sich festhalten, dass sich jede\*r Passant\*in mehr Toleranz, Verständnis und ein freundliches Miteinander wünscht.

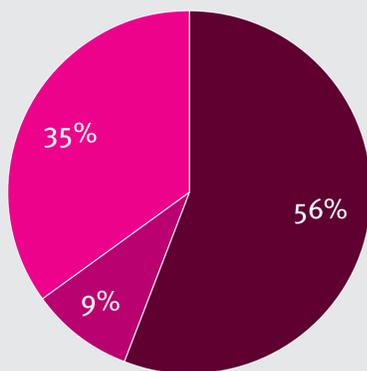
# BEHINDERUNG UND TEILHABE

Wir haben am Europäischen Protesttag für Menschen mit Behinderung Hagener\*innen zu ihrem Familienleben und ihrem Eindruck vom politischen Geschehen befragt.

An der Befragung haben **50 Menschen** teilgenommen. Der Altersdurchschnitt lag bei **45 Jahren**.

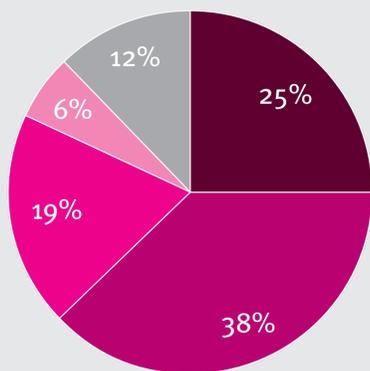
## Welchen Familienstand haben Sie?

So haben **Menschen mit Behinderungen** geantwortet:



Menschen mit Behinderungen leben seltener in Partnerschaften.

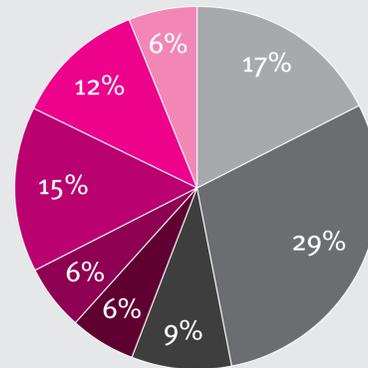
So haben **Menschen ohne Behinderungen** geantwortet:



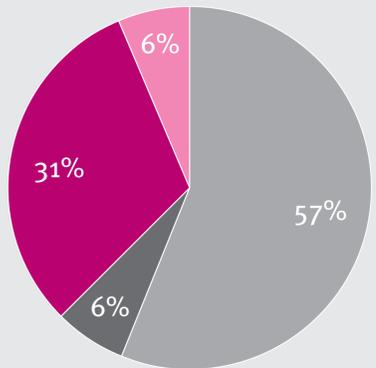
- ledig/alleinstehend
- verheiratet
- in Partnerschaft
- geschieden
- verwitwet

## Haben Sie Kinder? Und wenn nicht – warum haben Sie keine Kinder?

So haben **Menschen mit Behinderungen** geantwortet:



So haben **Menschen ohne Behinderungen** geantwortet:



**83%** der Befragten mit Behinderungen haben keine Kinder. Unter den Befragten ohne Behinderungen sind nur **43%** kinderlos – niemand aus gesundheitlichen Gründen. Nur unter den Befragten mit Behinderungen finden sich Personen, die keine Kinder haben dürfen.

- ich habe Kinder
- ich möchte keine Kinder
- ich darf nicht
- wegen meiner sexuellen Orientierung
- weil ich transgener bin
- ich bin noch nicht dazu bereit
- ich bin aus gesundheitlichen Gründen dazu nicht in der Lage
- möchte ich nicht sagen

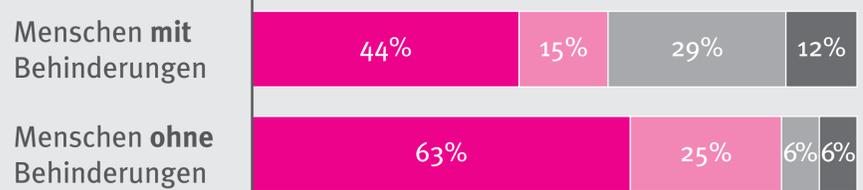
Die Mehrzahl der Befragten glaubt zu verstehen, was momentan in der Politik passiert.

Die meisten Befragten sind der Auffassung, sie dürfen in der Politik mitbestimmen.

Es fällt auf, dass sich Menschen ohne Behinderungen eher ernst genommen fühlen von der Politik, als Menschen mit Behinderung.

- ja
- eher ja
- eher nein
- nein

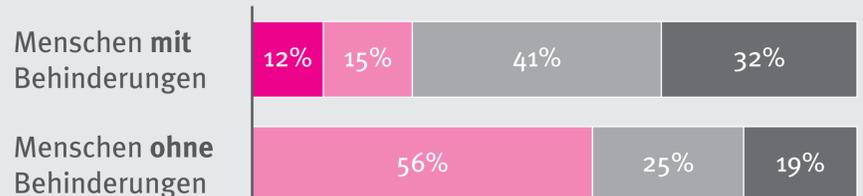
## Verstehen Sie was gerade in der Politik passiert?



## Haben Sie das Gefühl die Politik mitzubestimmen?



## Fühlen Sie sich von Politikern ernstgenommen?



# WAS DENKT HAGEN?

Teilhabe  
Mobilität  
Barrierefreiheit  
Aktuelle Herausforderungen

## UNTERSUCHUNG

Die aktuelle Sichtweise zum Thema Behinderung und Teilhabe in Hagen

## WIE WURDE VORGEGANGEN?

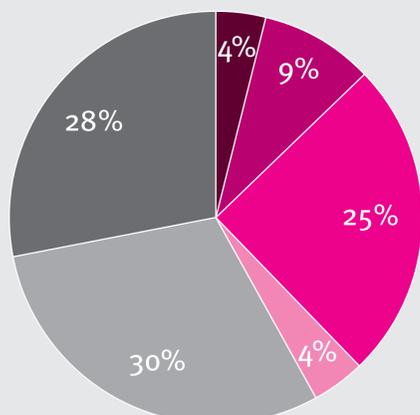
Quantitative Untersuchung mit Hilfe eines Fragebogens

## WER WURDE BEFRAGT?

55 Personen  
wurden befragt,  
davon **31 weiblich**  
und **24 männlich**.

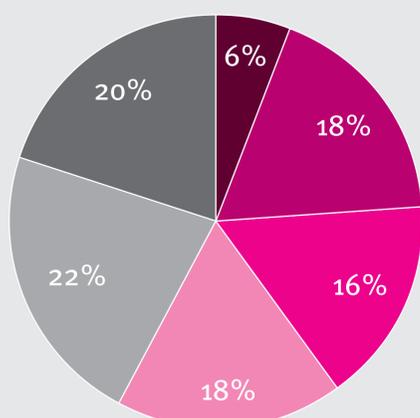
### Alter

- unter 18 Jahre
- 18–24 Jahre
- 25–34 Jahre
- 35–44 Jahre
- 45–59 Jahre
- über 60 Jahre



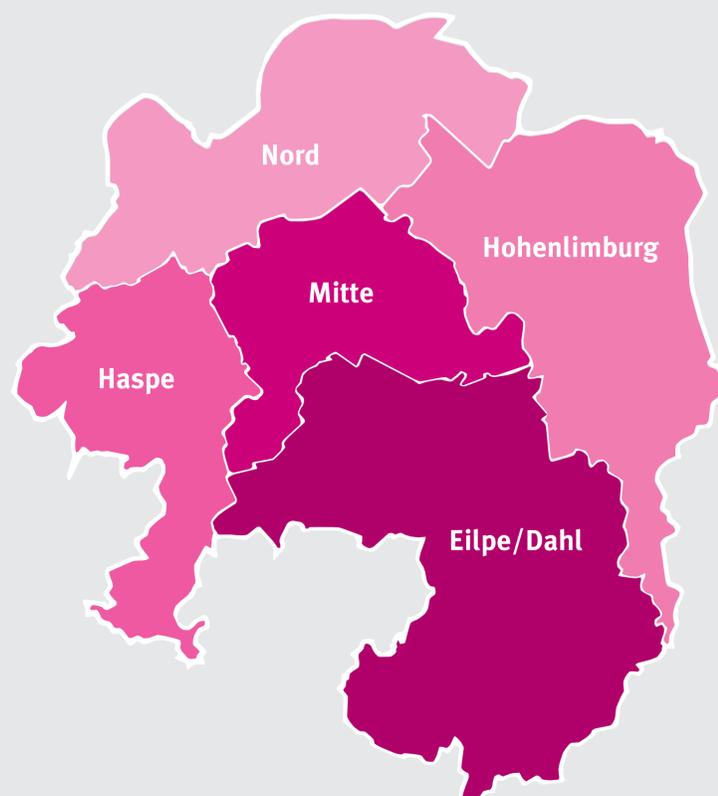
### Berufsgruppen

- Soziale Berufe
- Kaufmännische Berufe
- Handwerkliche Berufe
- StudentIn/SchülerIn
- RentnerIn
- Anderes



## WO WURDE BEFRAGT?

Stadtgebiet Hagen



## WANN WURDE BEFRAGT?

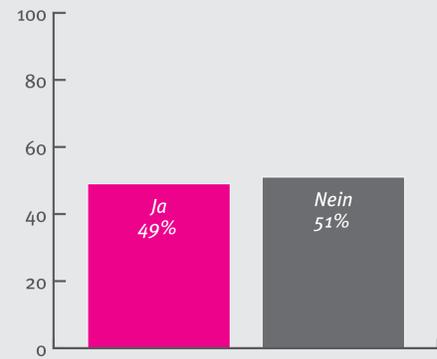
April – Mai 2018

# WAS DENKT HAGEN?

## Das sagen die Befragten ...

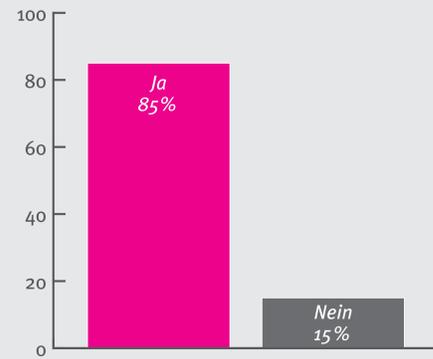
### ... zum Thema Kontakt:

Ich komme häufig mit Menschen mit Behinderungen in Kontakt.



- Familie → 32,0 %
  - Freunde/Bekannte → 28,0 %
  - Arbeit/Schule → 32,0 %
  - Freizeit → 8,0 %
- (Mehrfachnennungen waren möglich.)

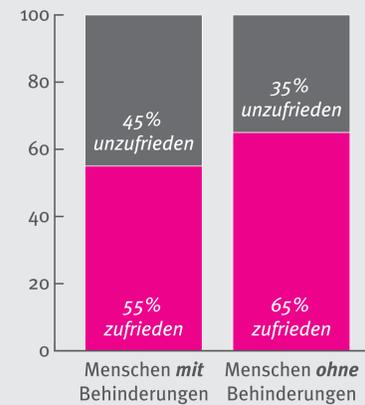
Ich fühle mich im Umgang mit Menschen mit Behinderungen sicher.



- „Durch Erfahrung ist es für mich etwas ganz normales.“
- „Ich bin gehemmt, weil ich nicht weiß, wie ich mich verhalten soll.“
- „Sie sind auch nur Menschen.“

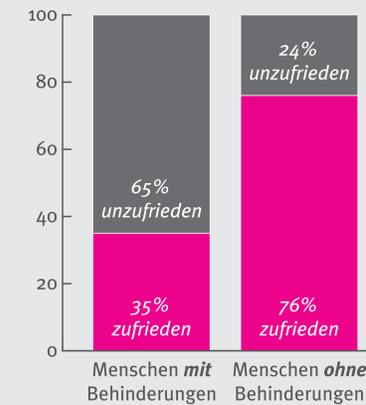
### ... zum Thema Barrierefreiheit:

in öffentlichen Verkehrsmitteln



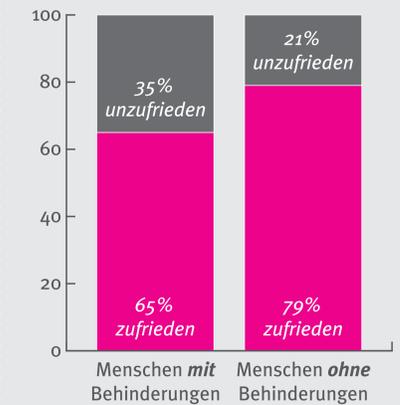
„Überfüllung, mangelnde Hilfsbereitschaft, keine Escorter, gutes Busnetz, Rampen, absenkbare Busse“

zu Fuß



„mangelnde Hilfe im Brandfall, keine Sitzmöglichkeiten, wenig Toiletten, ebenerdig, Aufzüge in Kaufhäusern, hohe Bordsteine, viel Verkehr“

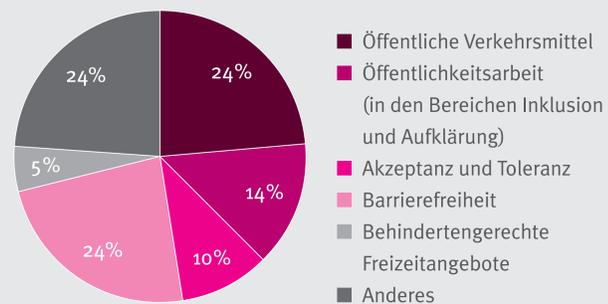
in Supermärkten



„Aktionen für Menschen mit Behinderungen, enge Gänge, Regale zu hoch, alles flach, vorhandene Aufzüge, hohe Kassen, mangelnde Hilfsbereitschaft vom Personal“

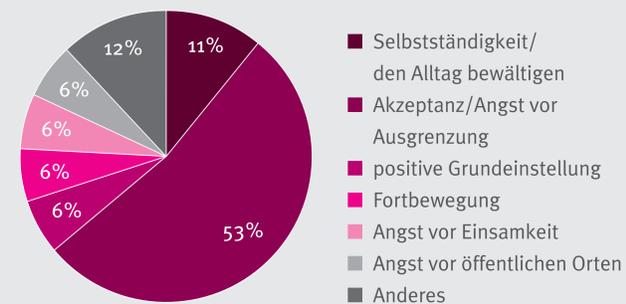
### Aktuelle Herausforderungen für Menschen mit Behinderungen

Das sagen Menschen mit Behinderungen:



„Arbeitsmarktsituation, Einkaufen im Supermarkt, zu wenig behindertengerechte Wegweiser, Kontakt zu Menschen ohne Behinderungen, zu wenig behindertengerechte Wohnungen, zu kurze Ampelphasen“

Das vermuten Menschen ohne Behinderungen:



„nicht alleine sein, Alltagsbewältigung, Unterstützung, von anderen schräg angeguckt zu werden, Abhängigkeit, Teilhabe an der Gesellschaft“

### Forderungen für die Zukunft

- ➔ bessere Parkmöglichkeiten
- ➔ mehr Toleranz
- ➔ keine Ausgrenzung
- ➔ längere Ampelphasen
- ➔ Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen
- ➔ niedrigere Kassen- und Bankautomaten
- ➔ mehr Inklusion